

Jahrbuch für musikalische Volks- u. Völker- Kunde

Für das Staatliche Institut für Musikforschung
Preußischer Kulturbesitz
und die Deutsche Gesellschaft für Musik des Orients

herausgegeben von
FRITZ BOSE

Band 5
mit Notenbeispielen
7 Abbildungen und 1 Schallplatte



Walter de Gruyter & Co

Vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuch-
handlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

BERLIN 1970

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Zuschriften an die Redaktion erbeten an: Prof. Dr. Fritz Bose,
Staatl. Institut für Musikforschung, Berlin 30, Stauffenbergstraße 14

©

Copyright 1970 by Walter de Gruyter & Co., vorm. G. J. Göschen'sche Verlagshandlung - J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung - Georg Reimer - Karl J. Trübner - Veit & Comp., Berlin 30 - Alle Rechte, einschließlich der Rechte der Herstellung von Photokopien und Mikrofilmen von der Verlagshandlung vorbehalten - Archiv-Nr.: 13 58 701 - Satz und Druck: Thormann & Goetsch, Berlin - Printed in Germany



1970.584

VORWORT

Nach einer ununterbrochenen Folge lobender Besprechungen fand ich in der niederländischen Zeitschrift „Volkskunde“ Band 70 (1969) Nr. 2 eine recht kritische von Dr. E. L. Heins, dem so gut wie nichts an dieser Publikation zu gefallen scheint. Der in Deutschland geprägte und eingeführte Begriff „musikalische Volks- und Völkerkunde“, den er rügt, ist gewiß nicht ideal, aber doch wesentlich treffender als der früher hier gebräuchliche der „Vergleichenden Musikwissenschaft“. Musikethnologie oder englisch Ethnomusicology sind insofern weniger zutreffend, als hierunter allgemein nur die Beschäftigung mit außereuropäischer Musik verstanden wird. Daß die beiden Teilbereiche Volks- und Völkerkunde nicht getrennte Fachbereiche innerhalb der Musikforschung sein sollten, wird wohl heute von keiner Seite mehr bestritten. Eine Aufspaltung ist auch schon deshalb unsinnig, weil in allen Kulturstaaten der Welt, speziell auch in den asiatischen, neben einer gelehrten Kunstmusik eine mehr oder weniger klar definierbare Volksmusik existiert, sei es als Musik der ungebildeten Volksteile, sei es als Musik von Fremdstämmen. Auch wird man den Stilbereich der abendländischen Volksmusik nicht leicht auf Europa beschränken können, da Ableger davon in der Neuen Welt die Volksmusik Amerikas, Australiens, Neuseelands, Südafrikas und anderer Gebiete mit einer Bevölkerung europäischer Abstammung entscheidend geprägt haben. Die „musikalische Volkskunde“ beschränkt sich also nicht nur auf Europa, wie ich es auch schon im Vorwort zum zweiten Band meines Jahrbuches dargelegt habe. Wenn Herr Dr. Heins außerdem bedauert, daß die Beiträge meist in Deutsch erscheinen und nicht, wie er fordert, ins Englische übersetzt werden, so vertrete ich als Herausgeber den Standpunkt, daß die Autoren selbst die Sprache wählen mögen, in der sie sich am besten auszudrücken vermögen. Da sich das Jahrbuch in erster Linie an Leser aus dem deutschen Sprachraum wendet und seine Autoren in der Mehrzahl dem gleichen Sprachgebiet entstammen, erscheint mir die Verwendung der deutschen Sprache für ein Forschungsgebiet, das von Deutschen begründet wurde und dessen außerdeutsche Vertreter wie Ilenari Krohn (Finnland) und Béla Bartók (Ungarn) ihre Veröffentlichung ebenfalls in deutscher Sprache publizierten, durchaus statthaft. Die Bemerkung meines so wenig wohlmeinenden Kritikers, daß die deutsche Sprache seit 1933 aufgehört habe, eine Sprache der Musikethnologie zu sein, geht wohl entschieden zu weit. Gewiß bedeu-

teten die Ereignisse des Jahres 1933 und der folgenden Jahre eine einschneidende Minderung der Weltgeltung auch der deutschen Wissenschaft und der Weggang Erich M. von Hornbostels, Curt Sachs', M. Kolinskis, Robert Lachmanns und anderer einen fast totalen Substanzverlust der deutschen Musikethnologie. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit außereuropäischer Musik war während der gesamten Dauer des Dritten Reiches nur unter Ausschluß der Öffentlichkeit möglich, aber sie wurde fortgesetzt, auch an den Universitäten, wenn auch unter Tarnbezeichnungen. Mit wenigen Ausnahmen hat die deutsche Wissenschaft auf allen Forschungsgebieten die Unabhängigkeit von politischen Axiomen bewahren können, wenn auch zuweilen nicht ohne persönliches Risiko. Dies heute noch einmal erwähnen zu müssen, ist fast ebenso beschämend wie der erwähnte Vorwurf. Immerhin fanden im zweiten Band dieses Jahrbuches ein Amerikaner jüdischer Abstammung und ein Niederländer es für richtig, ihre Beiträge dem Herausgeber in deutscher Sprache anzubieten, obwohl doch der erste Band gezeigt hatte, daß jede international gebräuchliche Sprache willkommen ist.

Die Beiträge dieses fünften Bandes sind nun allerdings wieder sämtlich in deutscher Sprache abgefaßt. Das ist eine Frage des Angebots, nicht der Auswahl. Es lagen diesmal keine Beiträge in anderen Sprachen vor. Dr. Franz Födermayr berichtet anhand von phonographischen Aufnahmen des Wiener Phonogrammarchivs aus dem Jahre 1935 über die Vokalmusik der Tuareg, die zur Zeit der Aufnahme noch erst am Beginn des großen Kulturwandels standen, der in jüngster Zeit auch die gesamte Kultur dieser Volksgruppe in der Sahara erfaßt und auch ihre musikalischen Stile beeinflußt hat. Jens Peter Reiche untersucht die Spielpraxis von Trommel und Oboe im östlichen Randgebiet des Mittelmeeres und analysiert anhand eines von Kurt Reinhard eingebrachten, umfangreichen Materials die Stilelemente süd-türkischer Davul-Zurna-Stücke. Ein dritter Beitrag von Joachim Fritzen behandelt einen Ausschnitt aus einer Taoistischen Liturgie, die Anrufung des Großen Bären, die er im Djüehsiugung-Tempel in Taibei auf Taiwan (Formosa) aufgenommen hat. Hier auf Taiwan haben sich noch altchinesische Überlieferungen der vorbuddhistischen Tao-Religion erhalten. Die vollständige Wiedergabe einer solchen Zeremonie in Noten mit Text und Übersetzung und allen zugehörigen Bestandteilen der ritualen Musikdarbietung ist bisher in der nicht-chinesischen Literatur ein Novum. Allen drei Beiträgen gemeinsam ist, daß sie wenig oder gar nicht bekannte Praktiken außereuropäischer Volksmusik oder volkstümlicher Musik behandeln.

Den Autoren danke ich für ihre wertvollen Beiträge, dem Verlag Walter de Gruyter & Co. für die diesmal besonders schwierige Herstellung des Bandes und der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die Bereitwilligkeit, auch diesen Band durch einen Druckkostenzuschuß zu verbilligen. So konnte trotz erheblich höherer Herstellungskosten der Preis des Bandes gehalten werden.

Berlin, im Mai 1970

FRITZ BOSE

INHALT

Vorwort	5
REICHE, JENS PETER (Berlin) Stilelemente südtürkischer Davul-Zurna-Stücke	9
FÖDERMAYR, FRANZ (Wien) Die Musik der Tuareg	55
FRITZEN, JOACHIM (Hsinchuang, Taiwan) Die Anrufung des großen Bären im Djüehsiugung zu Taibei	73
Notenbeispiele	89
Schallplattenbesprechungen	131
Beilage: 1 Schallplatte	

FABRIKATION: TELDEC-STELEFUNKEN-DECCA SCHALLPLATTEN GMBH, HAMBURG

**Jahrbuch
für musikalische
Volks- und Völkerkunde**
Band 5, 1970
Walter de Gruyter & Co.,
Berlin

T 76 666

Seite A

**Contr.
Copyr.**

33-76 666 A

Jens Peter Reiche

Süd-türkische Davul-Zurna-Stücke

- 1. Asik garib
- 2. Adana üç ayagi halay!



URHEBER- UND LEISTUNGSSCHUTZRECHTE

BESONDERS VERVIelfÄLTIGUNG (AUSSER

RECHT NACH VERMIETUNG AUF FÖHRUNGSGEBÄUDEN
ZUM PERSÖNLICHEN GEBRAUCH

FABRIKATION: TELDEC-TELEFUNKEN-DECCA, SCHALLPLATTEN GMBH., HAMBURG
NEUHERB
DUNDES-SONNEN
AUFFÜHRUNG
VERMIETUNG, AUFFÜHRUNG
GEBRAUCH, VERMIETUNG, AUFFÜHRUNG
ZUM PERSONLICHEN GEBRAUCH

**Jahrbuch
für musikalische
Volks- und Völkerkunde**
Band 5, 1970
Walter de Gruyter & Co.,
Berlin

T 76 666
Seite B

**Contr.
Copyr.**
33-76 666 B

Jens Peter Reiche
Süd-türkische Davul-Zurna-Stücke
3. Hochzeitszyklus
a. Kaba - b. Şirvani - c. Halebi - d. Davul
e. Çerkez oyunu 1 - Çerkez oyunu 2
f. Temur oğa



(AUSSER